

Werk

Titel: Medicinische Bibliothek

Verlag: Dieterich

Jahr: 1785/87

Kollektion: Blumenbachiana; vd18.digital

Werk Id: PPN659391201_0002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN659391201_0002|LOG_0012

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

XI.

Expériences pour servir à l'histoire de la
 génération des animaux et des plantes;
 par M. l'Abbé SPALLANZANI — avec
 une Ébauche de *l'histoire des etres orga-
 nisés avant leur fécondation*; par J. SE-
 NEBIER, à Geneve 1785, 96 und
 413 S. in 8. mit Kupf.

Auch dieses Spallanzanische Werk hat Hr. S.
 so wie das über den Magensaft (s. den I. B. dies-
 ser Bibl. S. 600 u. f.) aus dem italiänischen übers-
 setzt und mit einer Einleitung bereichert.

Das Werk selbst bedarf hier keiner weitem An-
 zeige. Man weiß was der Hr. Abbe' für sonder-
 bare Versuche angestellt, wie er Fröschen taffente
 Hosen angezogen und läufischen Bezen warmen
 Saamen eingesprützt hat u. s. w. man weiß daß
 er behauptet die Eyer im Froschlaiich seyen keine
 Eyer und es werde kein Mensch und kein Thier
 und keine Pflanze in der Welt erzeugt, sondern
 alle Menschen und alle Thiere und alle Pflanzen
 lägen seit der ersten Schöpfung in den Eyerstöcken
 oder

oder in den Fruchtknoten ihrer Mütter eingeschachtelt und würden da blos nach und nach durch den hinzukommenden Reiz des männlichen Saamens (wie welland die verzauberten Prinzessinnen durch die Ankunft eines verirrten Ritters) aus ihrem langen Todesschlafe erweckt u. s. w.

Hr. Pastor Senebier der alle diese Schlüsse aus jenen Versuchen völlig logicalisch richtig findet, liefert nun statt Einleitung zum Werke des Hrn. Abbe' — das er eine natve Uebersetzung einiger subtilen Seiten aus dem Buch der Natur nennt, — einen Entwurf der Geschichte der organisirten Körper vor ihrer Befruchtung, und belehrt uns darin, daß wir alle weit älter sind als wir geglaubt hatten, daß alle Menschen in der Welt von gleichen Alter sind, der Großvater nicht um einen Tag älter als sein neugebohrner Enkel ic. und daß sich dieses Alter aller Menschen die gegenwärtig auf dem Erdenrund leben nahe gegen 6000 Jahre erstrecke. — —

Denn wir haben nach seiner Meynung, mit allen Menschen aller Zeiten und aller Himmelsstriche, mit den Crethi und Plethi sowol als mit Cain und Abel unbekannterweise in den Eyerndcken der Mutter Eva beyammen gesteckt, nur daß wir freylich fast 6000 Jahre länger

ger geschlafen haben als jene unsre beiden ersten Brüder. Wir haben nach des Hrn. Pastors Versicherung die liebe lange Zeit hindurch zwar incognito aber doch nicht ganz fruchtlos passirt, sondern sind während der 57 Jahrhunderte, eh uns die Reihe traf daß wir durch den oben erwähnten Reiz entwickelt wurden, doch immer nach und nach sachte gewachsen; konnten uns bey Satns Schwester schon ein bißgen mehr ausdehnen als bey ihrer Mutter, wo sie selbst nebst ihren Geschwistern noch bey uns lag und uns den Platz beengte. Und so kriegten wir mit jeder neuen Entwicklung eines unserer Vorfahren ein geräumiger Logis und das that uns wol, da streckten wir uns immer mehr und mehr, bis endlich die Reihe der Entwicklung auch an uns kam!

Soviel wird überflüssig genug seyn um unsre Leser auf eine so merkwürdige Einleitung zu einem so merkwürdigen Werke lüsten zu machen.

XII.

IO. BAPT. IOS. AEGID. LODIN DE LÉPINAY
 quaestio physiologica, *ferine potest con-*
ceptio sine coitu? Monspeli 1784. 4.

Die Anzeige dieser Schrift schließt füglich
 gleich an vorige an.

Es fragt sich: Kan ein Frauenzimmer ohne
 Wenschlaf guter Hoffnung werden? — Aller-
 dings, antwortet der Verf. — Denn, Averroes
 hat ja schon erzählt wie eine seiner Nachbarinnen
 einmal ohnversehens im Bade bloß dadurch schwang-
 er worden, weil vorher Mannspersonen darin
 gesessen.

(Da wir oben die Werke dieses alten Arabisch-
 Spanischen Arztes bey Handen haben, so können
 wir unsern Lesern die Geschichte selbst nicht vor-
 enthalten. Sie steht im II. B. seines ehemals so
 berühmten *Colliget*, Kap. 10. "Vicina quaedam
 mea, de cuius sacramento confidere multum
 bene poteramus, iuravit in anima sua quod im-
 praegnata fuerat subito in balneo laelli aquae
 calidae, in quo spermaticauerunt mali homines,
 Med. Bibl. 2 B. 1 St. S cum

114 XII. DE LÉPINAY fieri nepotest etc.

cum essent balneati in illo balneo. Et ego per-
scrutatus fui vnum librum, quem fecit AVEM-
CLADIS de spermate: et inueni eum qui dicit,
quod hoc possibile est esse. et reddit de hoc ratio-
nem plurimum mihi placentem: quia vulua tra-
hit sperma propter vnam propriam virtutem,
quam habet cum eo a tota specie et ad hoc non
est necessaria delectatio. *O quam bene placet
mihi!*")

Das haben nun zwar viele für unmöglich ge-
halten, sagt Hr. Dr. L. — aber Hrn. Spallanza-
ni's bekannte Versuche über die künstliche Befruch-
tung bekräftigen es ja auß vollkommenste. Nur
meynet er freylich, bey dem guter Hoffnung werden
im Bade, sey man doch der Sache nicht so gewiß
als bey der iniectione ea cum cautela vt semen
sit tepidum etc. etc. etc.

XIII.

D. THEOD. GVIL. SCHRÖDER (Profess. medic. Cassell.) Historia febris biliofopituitoso - putridae, quae ab initio m. Decembr. 1783. ad finem vsque m. Aug. 1784. in variis Hassiae regionibus epidemice grassata est. Goettinae. 1784. 8.

Eine kleine, aber durchaus kernichte Schrift, worin Hr. Prof. Schröder, von welchem wir neulich eine andere Abhandlung anzeigten, (I. B. S. 525 u. f.) den Verlauf und die Behandlung eines epidemischen gallicht = schleimichten Faulfiebers beschreibt, das in der ersten Hälfte des verwichenen Jahres in zwölf hessischen Dörfern grassirte.

Das Cassler Collegium medicum übertrug dem V. die Besorgung davon, und der Erfolg seiner glücklichen Bemühungen war der, daß er zwar selbst auch von der Seuche befallen wurde, aber dagegen von seinen 1197 Kranken nicht weniger als 1121 rettete; ohngeachtet auch diese

ihm seine Arbeit größtentheils durch Widerspenstigkeit, Protestation gegen Klystiere u. s. w. tüchtig erschwertem.

Die Seuche äußerte sich gewöhnlich noch vor Ausbruch des Fiebers mit erloschener Eplust, Ekel, Würgen, Durst, Begierde nach Säuren, allgemeiner Kraftlosigkeit, besonders in den Beinen, dumpfen Kopfschmerz, Dunkel vor den Augen und Ohrenbrausen. — Hierauf folgte unruhiger ängstlicher Schlaf, mit irrreden ic. und am folgenden Tage bey fortwährender Schlassucht, düsterer Kopf, die Zunge an der Wurzel unrein, an der Spitze hingegen roth und zitternd: gallichter Geschmack im Munde, Druck in der Magengegend, Beklemmung und äußerste Erschöpfung der Kräfte: stiere theils thranende Augen, verstopfte Nase, theils auch öfteres Niesen: gespannter Unterleib, zumal auf der rechten Seite: Verstopfung oder Hartleibigkeit, und rother weniger Harn: heisser sinkender Athem, sehr beschwerliches Husten u. s. w. — theils hatten auch geschwollene Halsdrüsen doch ohne erschwertes Schlucken. Die mehesten eine äußerst trockene Haut. Der Uderschlag war in diesem vorläufigen Stadio meist weich und geschwind: nur bey hysterischen Weibsen klein, hart und oft schnell: abwechselnd veränderlich.

Dies

Dies waren bey den mehresten nur die Vorboten des Fiebers, das nun den 2ten, 3ten Tag mit heftigen Schauer eintrat, das aber auch manche ohne dieselben, sondern gleich unter äußerster Entkräftung und gallichten Erbrechen befiel. — In beiden Fällen litten die Kranken unerträglichem Kopfschmerz, und im vollen Fieber versichert der Hr. Prof. bey vielen 140 bis 150 Aderschläge in einer Minute gezählt zu haben. Die meisten fielen dabey in eine heftige Raserey; und die übrigen in einen ganz besinnungslosen Dumpfsinn. Die Haut war brennend anzufühlen.

Am 3ten, 4ten Tage nach dem Fieberanfall, bey manchen aber auch später, traten nun Convulsionen ein, springen der Sehnen, zupfen, Verzerrung des Gesichts, dürre Zunge ohne weissem Durst, Abwerfen der Bettdecke, Schweiß und mit demselben Ausbruch von Petechien, die bey Kindern auch mit weissen Friesel untermengt waren. Manche hatten auch Scharlach - Ausschlag: aber bey den mehresten ohne Erleichterung der übrigen Zufälle, als welche hingegen gewöhnlich erst durch schweres Gehr, Ohrenzwang und darauf folgende Parotides bewürkt ward: — bey denen die kürzlich mit den hessischen Truppen aus Amerika zurückgekommen waren, auch durch eine langanhaltende

Kräfte, und bey Kindern durch Ausschlag auf dem Kopfe. — Hingegen waren Lähmung der Zunge und des Schlundes meist Vorbothen des nahen Todes: besonders bey denen, die sich durch Quacksalber brav Magentropfen und eff. alexipharm. hatten einfüllen lassen. — Diätfehler zogen den genesenden leicht Recidive zu.

Die Ursachen dieser Seuche findet der Hr. Prof. in dem vorhergegangenen trocknen heißen Sommer und drauf folgenden regnetichten Herbst, in Verbindung mit der Lage des Dorfs Udenhausen von wannen sie sich zuerst verbreitet, mit dem vorgängigen Mißwachs, welcher Dürftigkeit, und diese, alle mögliche Diätfehler nach sich zog.

Dann die Voransagungen:

und endlich die Heilart, nach den drey Indicationen, den schleimigt, gallichten Stoff fortzuschaffen, der Säulniß zu widerstehen, und die critischen Regungen der Natur zu unterstützen.

Durchgehends fehlte es an Lebenskräften, als welche äußerst gestümpft waren, und sehr verstärkte Gaben von Abführungsmitteln, nach vorgängigen Digestiven, nöthig machten.

Der

Der Fäulniß that der B. am kräftigsten durch Chinadecoct mit Glaubersalz, ferner durch Vitriolsäure und durch Blasenpflaster mit Kampfer auf die Waden gelegt, Einhalt.

Die China mit dem Glaubersalz und Zusatz von Goldschwefel beförderte auch vorzüglich die critischen Ausleerungen.

Endlich die stärkenden Mittel, China, Quassia, Whyttisches Elixir &c. — und um die noch etwa übriggebliebene Harthörigkeit zu heben, ein Blasenpflaster hinter die Ohren oder in den Nacken.

XIV.

Methodus facillima et certissima homines et animalia cuncta a bestiis rabiosis admorsa, conseruandi. (Friburgi Brisgouiae) 1784. gr. 4.

Was wir im Iten Band dieser Bibl. S. 390. vom Gebrauch des kaustischen Alkali als Mittel zur Verhütung der Wasserscheue bey den von tollen Hunden gebissnen Menschen und Thieren, nur noch als eine scharfsinnige Vermuthung des

Hrn. Hofr. Mederer anzeigen koanten, daß hat dieser verdienstvolle Arzt nun seitdem durch mehrere Erfahrungen aufs vollkommenste zu bestätigen die glückliche Gelegenheit gehabt.

Dies Mittel, dessen Gebrauch in den merkwürdigen Bogen, die wir nun jetzt anzeigen, bekannt gemacht, und seine bezeigte Wirkksamkeit mit gerichtlgen Zeugnissen belegt wird, besteht in einer Auflösung von 30 Gran lapis causticus chirurgor. in einem Pfunde Wasser. Mit dieser gemilderten Seifensieder = Lauge wird der Biß ausgewaschen, auch wohl, wenn anders die Stelle nicht allzu empfindlich ist, damit verbunden. Ist die Wunde tief und doch schmal, so muß sie erst, wenn es die Umstände gestatten, erweitert werden, oder wenn sie schon entzündet, erst die Suppuration abgewartet werden. Sollte sie gar schon geschlossen seyn, so muß sie durch ein künstliches Geschwür mittelst des lapis causticus wieder geöffnet, und dasselbe, nachdem der Schorf abgefallen, mit der Lauge fleißig ausgewaschen werden. Überhaupt destruire der lapis causticus das Wuthgift weit sicherer und gewisser, als es andre Arzneimittel zu thun im Stande sind. — Alle übrige sonst gepriesene äußere oder innere Mittel die man gegen die Resorbtion des Giftes empfohlen, seyen überflüssig.

Der

a bestiis rabios. admorsos conseruandi. 121

Der Hr. Hofr. hat Ursache, sich von der Untrüglichkeit seiner wohlthätigen Erfindung im tollen Hundsbiß überzeugt zu halten, so lange nur noch keine Wasserscheue ausgebrochen, die wohl nie vor der 3ten Woche, aber auch nie nach Verlauf des 3ten Monats sich äußert. — Allein auch selbst bey schon ausgebrochener Wuth würde sich der Mühe lohnen, zu versuchen, ob nicht auch dann noch etwa ein ganzes Bad von dieser ^{W.}nen Lauge, mit Vorsicht gebraucht, nützlich seyn könnte.

* * *

Ein Gerücht, das uns kürzlich zu Ohren gekommen, als ob Hr. Hofr. Mederer zum Dank für diese seine menschenfreundliche, uninteressirte, und glückliche Bemühung, allerhand Verdruß, und zwar nicht bloß vom unmedicinischn Pöbel habe erfahren müssen, möchten wir zur Ehre des philosophischen Jahrhunderts gerne bezweifeln.

XV.

LVD. LEULIER DVCHÉ tentamen medicum de aërostatum vsu medicinae applicando. Monspel. 1784. 4.

Nun heißt doch fürwahr sich in die Zeit schicken: und so mag's des guten Einfalls wegen, noch hingehen, wenn auch gleich Hr. D. den medicinischen Nutzen der Luft-Ballone in seiner Schrift, die Hrn. Jos. v. Montgolfier dedicirt ist, theils ein wenig sehr weit hergeholt hat. Er reducirt nemlich den Vortheil den diese Luftreisen in Krankheiten leisten können, auf dreyerley:

- a) Auf die heilsame Wirkung der Kälte in den höhern Regionen die man beschliff:
- b) Auf die reinere Luft, die er diesen Regionen zuschreibt, und
- c) auch fogar auf die Motion die damit verbunden ist.

Und nun giebt er ein Verzeichniß derjenigen Krankheiten, worin er eine reine und kühle Luft, und Leibesbewegung vorzüglich heilsam gefunden hat: nemlich in Wechselfiebern; schleichenden Nervenfiebern,

bern, hysterischen Fiebern; in der Pest, Gelbsucht, englischen Krankheit, Wassersucht, Mutterbeschwerung, Hypochondrie, im Schaarbock; und besonders auch in derjenigen Art Schwermuth die mit Lebensüberdruß verknüpft ist, und leicht zum Selbstmorde führt (melancholia Anglorum SAVVAG).

XVI.

D. F. Hier. Brückmann (prakt. Arzt in Braunschweig) Bemerkungen auf einer Reise nach dem Karlsbad. Braunschweig, 1785. 80 S. in 8.

Diese Bemerkungen sind zwar meist mineralogischen Inhalts, besonders über die bekannten Karlsbader Incrustate, und über die vulcanischen Producte der dasigen Gegend. Doch enthalten sie auch einiges, was den praktischen Arzt intressiren kan.

Das aus dem daselbst ausschlagenden Natrum durch Zuguß von Vitriolöl bereitete Karlsbader (Glaubers-) Salz, wird jetzt nach der Angabe des dasigen Brunnenmedicus D. Becher, der
auch

124 XVI. Brückmann Bemerk. auf einer 2c.
auch vor 13 Jahren ein ansehnlich Werk über das
Bad geschrieben, in großer Menge gewonnen: ist
doch aber noch immer sehr theuer; das Pfund
2 Gulden.

Für den Hauptbestandtheil des Brunnens hält
Hr. B. die Schwefel-, Leber-, Luft. — Seine vor-
züglichste Wirksamkeit gegen Hypochondrie und
verwandte Nervenübel, die aus dem Unterleibe
ihren Ursprung haben. Hingegen sey er bey
schwacher Brust bedenklich. — Das Baden werde
dieselbst jetzt sehr vernachlässigt.

XVII.

BERN. SIGFR. ALBINI historia musculorum hominis, cum VIII figuris. edit. altera, notis aucta. Frf. et Lips 1784. 604 S. in 4.

Ein sauberer und, soviel wir bey dem Durchblättern finden, correcter Abdruck des classischen und doch selten gewordenen Werks. Der ungenannte Herausgeber hat dabey in den Noten sowol auf die Albinischen *tabulas musculorum*, als auch auf diejenige von den großen bunten Gautierischen Sammlungen, so unter dem Titel: *cours complet de l'Anatomie* mit Hrn. Tadelor's Erklärung a. 1773 zu Nancy herausgekommen ist, verwiesen.